

Glückliche Seuzacher!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 48

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düsteler Schreier,
Und finde das Reduzieren
In unserm Kantonsrat vom Bösen;
Man sollt ihn vielmehr animieren.

„Staatsrechnungskommissionen“
Die halt ich nicht für kompetent
Die Mitgliederzahl zu vermindern
In unserm Parlament.

Das Volk, es findet den Rant schon,
Will's seine Räte ergänzen.
— Es wirft sie ganz einfach bei Seite
Die immer das Rathaus schwänzen. —

Ich hätte vielleicht dann Chance
Dah ich auch käme hinein,
Ich würde gewiß nie fehlen,
— Doch manchmal schließe ich ein.

Glückliche Seuzacher!

Wenn die Seuzacher Generalarm verhüten wollen, so läuten sie ganz einfach mit allen Glocken, denn in einer Anzeige des Landboten vom 8. November 1903 heißt es: „Kirchliche Anzeige. Es wird hirc mit bekannt gemacht, daß, um Generalarm zu verhüten, nächsten Dienstag den 10. Dies infolge einer kirchlichen Feier vormittags 10 1/2 Uhr in hiesiger Kirche mit allen Glocken geläutet wird. Die Kirchenpflege.“

Warum eignen wir uns nicht das praktische Vorgehen der Seuzacher an und unterhalten um schweres Geld unsere Böscheneinrichtungen?
U. A. w. g. Die Pompiers des „Rebelspalter“.

Verspätungsgedanken.

Herr des Himmels! — bin gelaufen unter Qusten, Pustten, Schnaufen,
„Habe doch den Zug verfehlt!“
Ei, für was bring' ich dem Lumpen Hände voll und ganze Stumpfen,
Solch ein schweres Fahrtengebl!
Daß die Züge sich verspäten, soll sich immer mehr bestätigen,
Sie und da ist's angenehm,
Die berühmten Langsamkeiten können zwar Verdruß bereiten,
Manchmal sind sie doch bequem.
Sind die Führer gut geartet, wird auf unsereins gewartet,
Kauft es nie so dumm geschwind;
Aber wenn wir einmal sitzen, soll man fest den Koli sitzen,
Soll er springen wie der Wind.
Will den Bahnenherren schreiben, bei Verspätung zu verbleiben
Mit den Zügen, wo's mir paßt.
Aber so den Auspuff treiben, daß wir dumm dahinten bleiben,
Ist mir ganz verflucht verhasst.

Zwä Gsätzli.

Der Batist ist in Dä g'schlossä,
De Bülheli gom Noche zückä;
„Es brönnl!“ — und d'Dätür ist offä,
Der Batist cha nöd förä fluchä.
Do häter Schräälö — 's ist zum lobä,
Der Aeti rüest: „So loß doch brönnäl!“
Der Batist brüelät afä grobä:
„Du Nar! — i by dä händerbönnäl!“

Letzte Telegramme.

Berlin. Wie aus höchsten Postreisen durchgesichert ist, wird der Kaiser anlässlich seiner Stimmlippenentur auf dem Mittelmeer im Quartierverein Copri eine Rehabilitationsrede über den Panzerplatten- und Hinterladerkönig Krupp halten.

Schantung. Die Kaiserin-Schwiegermutter ist mit dem Marineinfanterieoffiziersburschen Biemchen aus Balingen durchgegangen. Einzelheiten fehlen noch.

Paris. Die franz. Kolonialtruppen in Marokko errangen einen glänzenden Rückzugssieg. Der Feind verlor 2 Kameele und 1 Zebra. Beim Appell der Kolonialtruppen fehlten aus noch unbekannten Gründen 250 Mann, doch werden dieselben schon wieder zum Vorschein kommen.

Zürich. Die Gälligshaberkommission des Kantonsrates hat in ihrer heutigen Sitzung den Kantonsratsaal für die Tage, an welchen keine Sitzung ist, an ein bekanntes Feilträgersgeschäft vermietet.

Guter Rat.

Macht's je die Sonne am Himmel den Menschenkindern recht?
Die tadelt jeder Lämmel, der Herr, die Frau, der Knecht.
Drum mußt du ja verzweifeln nicht, wenn dir nicht Jeder Beifall spricht,
Prüf dich nur selbst und fasse Mut, dann schaff' dein Tagewerk treu und gut.
Mußt Gott auch was befehlen, was hilft es, selbst sich quälen?

Vertrakte Reise hin und her

(Der Beutel: ach! ist gar — so leer!)

Aus der Zelle des Abtes reiste ein Rhöbller des Innern
Fröhlich hernieder vom See aus turicenfischen Landen;
Hatte das rechte Bettgewichte zu schlafen im Wagen.
Ihn umgauelte sich Erinn'ung an drollige Wiße,
Nachend verapft vom Landammann samt der Landsgemeinde.
Nedisches Spiel umgab den harmlos schlummernden Rhöbller,
Wiegte ihn tief dort grad bei der Burg des heiligen Dietrich,
Immer weiter und schneller, vorbei an den hängenden Weiden,
Durch ein fruchtbar Gefild hinunter zum Gaue der Mare.
Da wo diese vereint wird mit der gewerblichen Zimmat
Rastete plötzlich der Zug und schnell enteilt ihm der Rhöbller.
Aber o weh! „Wo bleibst du, Burg des heiligen Dietrich?“
Set mich im Führer des Bar oder im Bräue der Meßger
Jener herrliche Trank gar so heftig geblendet?
Wahrhaftig zur Station des Zai bin ich im Schlafe gefahren!“
Also murmelt der Rhöbller und will jetzt holen den Frachtbrief,
Der ihn zurück soll bringen zur Burg des heiligen Dietrich.
Aber beim heiligen Uli Notach! Was muß er erleben?
Ist es noch nicht genug? Dauert das Foppen noch weiter?
Seinen Sädel des Geldes greift er in schauriger Leere,
Weil er den Salt des Zn's längst schon verwandelt zu Biere.
Zu Fuß geht der Rhöbller nach Haus, muß laufen vier volle Stunden,
Manche Köhre des Brunnens spendet ihm gasliche Labung.
Aber die Zeller des Abtes, die es hernach erfuhren,
Sind gar ein schalkhaft Volk und hatten vorher nicht Anse,
Bis war zu lesen die Fahrt lustig im „Spalter des Nebels“!

Im Grabe umgedreht,

aber auf die andere Seite, um ruhiger weiter zu schlafen, hat sich der alte „Pring von Preußen“, als er hörte, daß sein Enkel den Bau einer elektrischen Schnellbahn von Berlin nach Hamburg betreibe; dem großen Karlätschenprinzen ist ja bekanntlich auf seiner Flucht nach England gerade diese Strecke am „Langweiligsten“ geworden . . .



Chueri: „Häl! Gott Mägel. Wie tunkti ä
's Klima sußt ä so fids tä Euser meh
hät?“

Mägel: „Ja da ist nüd so gsföhrl. Da
thuet mer halt 's Gmüeth mit ä paar
guete Truese temperiere.“

Chueri: „Was ist au das für Gini gfi
gestern Morge, wo bini gstanden ist
und ä so erbärmli gschroue hät, daß
mer b'Gänd het chöne under ere wäsfche?“

Mägel: „Gschroue? I chönt wäger ieh
nüd grad uf sie cho. — Aha, Ihr meint
die mit dere große Wärz am Ober-

mul? Das ist Gini vu Mur äne durre, sie ist amig fräner
au uf b'Brugg cho.“

Chueri: „Worum hät die au ä so gjomeret?“

Mägel: „Gä wäge was ächt au, meber wägen ihrem tochtige Tampf-
schiff.“

Chueri: „Jä hät dänn die en eiges Tampfsschiff?“

Mägel: „Ihr sind doch en Hagels Teiggass. Ufem Grifeseee händs äs
Tampfsschiff wo nüd rendiert und dänn müend all Jähr die
Gmeinden um dä See ume 's Witriebsdefizit dede. Jäh hät
schinis d' Murmergmeind, müsseder Ziviehgmeind 1500
Franke dran anne müese gä und da hebä die Neugläubige da scho
Dplifikation gmacht, es heb aber nüt gnüht und da —“

Chueri: „Ihr kännid die frönden Ußdrück wie kanner bim Hagel as
Meitligimnastium gange wärid und säl tänneber.“

Mägel: „So, mag's is doch gä, dah er mer ämol äs Kompliment machid?
Item zu dene 1500 Franke hät di bolitisch Gmeind Mur au na
selle 2500 Franke gä und da händ di Neugläubige ä' Mur unne und
die ander ganz helle, im Berg obe gweiblet, si sellids abewäsfche, 's
Schiff fahrt ja doch nüd uf Ebendingen und Wäz ue und richtig tu-
riert bedi Wei ab, sie händs a dr bolitische Gmeind abegwäsfcht und
ieh —“

Chueri: „Und ieh?“

Mägel: „Dät Ziviehgmeind Mur bschlosse, sie zahlid die 2500 Franken
au na zu andere fünfzwanzig ann, säged au vu dem.“

Chueri: „Jä so, ieh gohtmer es Windlicht uf. Jäh müend die Murmer,
wo a dr bolitische Gmeind g'intigriert händ, 's ganz Bräng
selber häfse zahle statt dah ene d'Ebedinger und d'Wingler au
hettid müese häfse. Ghörteue uf d'Nase und säb ghörts ene.“